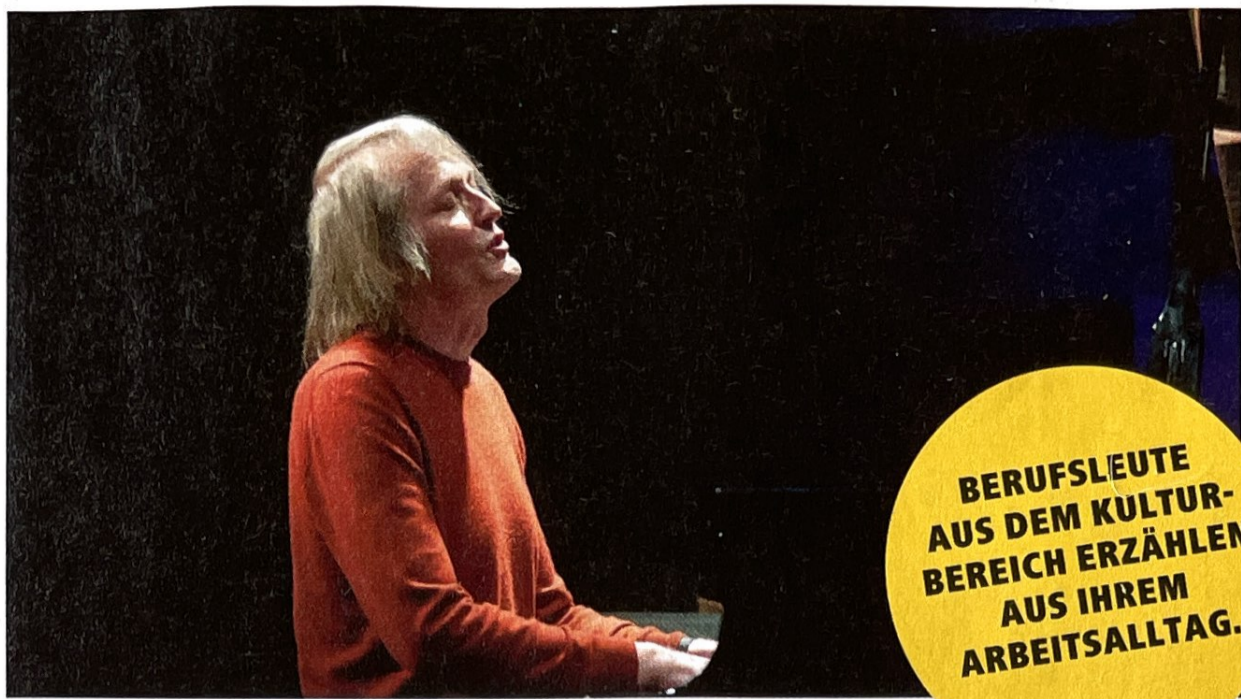


# Ein Tag im Leben von ...

Aufgezeichnet von Ruedi Ankli



Hans Feigenwinter am Offbeat, Foto: Susanna Drescher

**BERUFSLEUTE  
AUS DEM KULTUR-  
BEREICH ERZÄHLEN  
AUS IHREM  
ARBEITSALLTAG.**

## Hans Feigenwinter, Jazzpianist und Dozent am Jazzcampus.

Was mir gefällt, ist ein Tag ohne Abmachungen. Da übe ich zu Hause in Basel am Klavier. Ich fange an mit eher schläfrigem Tempo, ganz langsam, höre auf Time und Klang. Das weckt mich definitiv mehr als der Kaffee, aus dem mein ganzes Frühstück besteht. Das geschieht so um 8 Uhr.

Das Üben darf aber nicht endlos dauern, der Kopf muss das ja auch verarbeiten. Daher gibt es im Tagesablauf eine Art «Bojen», leere Tätigkeiten, um mich geistig zu erholen, wie etwa Geschirr einräumen. Dann darf wieder mehr Forderndes folgen.

Natürlich gibt es daneben auch administrative Pflichten wie Büroarbeiten. Am liebsten schiebe ich die Arbeit als Koordinator jedoch auf und dränge sie an den Rand, damit sie meine Kreativität nicht auffrisst.

## Über die Langeweile hinausgehen.

Solche Tage kommen meinem Naturell entgegen. Für viele Musiker war der Lockdown eine Belastung. Für mich weniger; ich mochte die Konzentration, die er ermöglichte. Es fiel mir leichter zu beobachten, wie sich eine Komposition entwickelt. Man muss aber viel Leerlauf hinnehmen und über den Punkt der Langeweile hinausgehen können. Mir verleidet selten etwas. Durch eine Stagnation musst du durch, bis ein Türchen aufgeht. Wichtig ist es, dranzubleiben. Es ist, wie wenn ich an einer Skulptur oder mit einer Knetmasse arbeiten würde, nehme hier etwas weg, füge dort etwas an, lasse das Vage vage sein, laufe in meiner Wohnung herum und studiere aufgehängte Skizzenblätter, bis etwas kommt. Ich verstehe mich in einem gewissen Sinne als Handwerker. Die Skizzenblätter sind sehr wichtig, bleiben manchmal jahrelang liegen, bis sie gebraucht werden.

## Selbstaufgelegtes Hörverbot.

Für solch kreativen Müsiggang ist aber leider nicht immer Zeit. Je näher es etwa auf ein neues Konzert oder Projekt zugeht, umso enger wird es. In diesen Phasen erlege ich mir ein Hörverbot auf, um mich voll konzentrieren zu können.

Demnächst steht ein Konzert meines Trios mit dem Arte Quartett an. Nun bin ich sehr zielgerichtet beim Aufarbeiten des Repertoires, denn die Proben mit sieben Musikern, die alle Verpflichtungen haben und in verschiedenen Städten zu Hause sind, sind eine organisatorische Herausforderung. Immerhin, die Hauptarbeit wurde schon vor zwei Jahren gemacht. Bei den Proben mit dem Quartett von Fabio Gouvêa ist es einfacher, da wir fast alle in Basel wohnen.

Anders sieht ein Tag aus, wenn ich am Jazzcampus unterrichte. Das betrifft während etwa zwei Dritteln des Jahres eineinhalb bis zwei Tage pro Woche. Die Unterrichtsstunden sind vorgegeben. Für die Studierenden nehme ich mir viel Zeit. Je älter ich werde, desto mehr wird es auch zum sozialen Beruf. Die Arbeit und die Diskussionen bewegen sich auf hohem Niveau, das gibt auch viel Befriedigung. Danach freue ich mich natürlich wieder auf die Tage ohne Abmachungen.

Fabio Gouvêa Collective: Mi 1.9., ab 20.30, Bird's Eye Jazzclub Basel, [www.birdseye.ch](http://www.birdseye.ch)

Offbeat-Series-Doppelkonzert mit Feigenwinter 3/Arte Quartett und Michael Wollny solo:  
Di 7.9., 20 h, Volkshaus Basel, [www.offbeat-concert.ch](http://www.offbeat-concert.ch) → S. 47